

Jena, 28. VII. [19]46

Ob[erer] Philosophenweg 72

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

Ich danke Ihnen für Ihren Brief und will versuchen, Ihnen einen Begriff des Buches, das mir vorschwebt, zu geben. Der führende Gedanke ist, daß es sich in dem Kampf gegen Hitler um eine religiöse Bewegung handelte, um den Kampf gegen das Böse, und daß es darum möglich war, daß sich Menschen der verschiedensten Traditionen und aus verschiedenen Ständen vereinigten. Dieser Charakter, der ziemlich durchgehend nachgewiesen werden kann, gibt diesen Ereignissen das Großartige.

Es ist nicht der Zweck des Buches, die Geschichte des 20. Juli zu schreiben, sondern das deutsche Volk die beteiligten Personen kennen und verehren zu lehren. Deshalb die Form biographischer Skizzen, die natürlich auf dem Hintergrund der Ereignisse erscheinen müssen. Die Länge oder Ausführlichkeit der einzelnen Lebensbilder hängt von dem Material ab, das ich bekomme, und auch von der Persönlichkeit selbst. Das bedarf wohl keiner Erklärung; nicht jedes Leben eignet sich zu breiter Entfaltung.

Da eine Beschränkung notwendig ist, habe ich mich auf drei Gruppen beschränkt: Die Geschwister Scholl, den Prozess Harnack - Schulze - Boysen, den 20. Juli. Über den Kreisauer Kreis bin ich ziemlich gut unterrichtet, ich kenne Frau Reichwein und werde auch die Gräfinnen Yorck und v. Moltke persönlich kennen lernen. Mit Frau Goerdeler bin ich in Beziehung, ebenso mit dem Kreise Mierendorff, Haubach und anderen aus dem Westen. Ich stehe in Briefwechsel mit den Angehörigen des Generaloberst Beck und mit den Angehörigen einiger anderer Offiziere; aber von den Offizieren fehlt mir noch mancher. Die Bedeutung der Persönlichkeit des Herrn von Haefen ist mir bekannt, und es liegt mir viel daran, in seine Ideen und seine Wirksamkeit eingeführt zu werden. Ihnen, sehr geehrter Herr Pfarrer, sowie den Angehörigen bin ich für jede Mitteilung dankbar.

Die Lage ist jetzt so, daß eine Würdigung derer, die für Deutschland gestorben sind, durchaus notwendig wäre, sowohl im Hinblick auf die deutschen Parteien wie auf das Ausland. Leider wird geraume Zeit vergehen, bis ich nur das Material zusammen bekommen habe; das ist bei der Umständlichkeit des Verkehrs nicht zu ändern.

Sollte Ihnen meine Auffassung noch nicht ganz klar geworden sein, so bitte ich, mir Fragen zu stellen; ich werde sie gerne beantworten.

Mit verbindlichem Gruß

[gez.] Ricarda Huch

Dieser Brief ist mir von Herrn Prof. Krimm, an den er gerichtet, mit Schreiben vom 20.10.1954 überreicht worden. [gez.] Marie Baum 22.X.[19]54

Transkription des Manuskripts Einleitung des Gedenkbuches [?]:

Wenn das Ende der Zeiten naht, wird der Antichrist sich zum Kampfe rüsten. Dann wird eine mörderische Schlacht anheben zwischen ihm und seinem Anhang und denen, die in Christi Namen kämpfen. So sagt eine alte mystische Verkündung. Der ungeheure Augenblick der Entscheidung, wo der Fürst der Welt sein böses Wesen triumphierend enthüllt und das göttliche Leben auf der Erde auszurotten sich anschickt, schien gekommen, als Hitler in Deutschland auftrat. Daraus erklärt sich der einzigartige Charakter des Kampfes, der damals begann. Dieser Kampf war kein politischer, obwohl Hitlers Aufstieg aus der politischen Lage Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg zu erklären ist und obgleich Hitler durchaus als politischer Führer sich darstellte. Er hätte nicht eine so zahlreiche, eine so entflammte Anhängerschaft gefunden, wenn nicht das von den siegreichen Feinden zu Boden getretene, ermattete deutsche Volk durch ihn sich wieder zu erheben gehofft hätte. Nachdem es jahrelang das Gefühl verachteter Ohnmacht ertragen und die Geringschätzung der Sieger mit unbegrenzter Nachgiebigkeit hatte erwidern müssen, vernahm es plötzlich in seiner Mitte eine stolze, kraftbewußte, ja herausfordernde Stimme. Die Erniedrigten atmeten auf: der Befreier, der Retter war gekommen! Der Augenblick schien da zu sein, die um Hitler sich bildende Bewegung stellte sich ihnen so dar, als sei ihr Ziel, daß Deutschland sich das verlorene Ansehen zurückgewinnen würde.

Bald jedoch wurden die Wachsamten durch Drohungen gegen die Juden, durch das Anfachen des fast erloschenen Antisemitismus gewarnt. Das Unreine, das in den werbenden Reden Hitlers mitschwang, wurde deutlich. Wer ihn als politischen Abenteurer belächelt hatte, den der nächste Tag verschlingen würde, fing an, hinter der flachen Erscheinung das Abgründige zu ahnen. Es wurde offenbar, daß es sich nicht um einen politischen Plan handelte, nicht um soziale Absichten einer Partei, nicht um das gewissenlose Unternehmen eines Ehrgeizigen, obwohl alles dieses auch vorhanden war, sondern daß ein Spalt aufgerissen war, der Recht und Unrecht, Gut und Böse schied. Um diesen Gegensatz sammelten sich zwei Heerlager in Deutschland, die einander unversöhnlich feind waren. Es gab zwischen diesen Gegnern keine Verständigung. Dieser Kampf erließ keinem das Bekenntnis für oder wider. Er trennte Eltern und Kinder, Mann und Frau, den Freund vom Freunde. Er mußte bis zur gänzlichen Vernichtung geführt werden. Aus dem Wesen des Gegensatzes erklärt es sich, daß die beiden christlichen Kirchen, ihrem Wesen nach Hüter des Friedens, so energisch in den Kampf eintraten, daß [fast alle - ersetzt durch:] viele die in diesem Kampf ihr Leben einsetzten, religiöse Menschen waren, und daß er nicht nur unsägliches Leiden, sondern auch etwas wundervoll Erhebendes mit sich brachte. Darum konnte es geschehen, daß die verschiedensten Elemente, zum Teil gegensätzliche Elemente, sich hochherzig zu diesem tödlichen Kampf vereinigten. [3 Worte nicht zu entziffern eingefügt:] Hier entschied nicht die politische Einstellung, sondern das Gewissen. Sie fühlten sich dem Bösen gegenüber unter der Führung des lebendigen Gottes. Vor diesem höchsten Namen verblich der Eigenwille der Parteien.

Denn da die Kämpfenden Menschen waren, vollzog sich der Kampf nicht nur auf der überirdischen Ebene, wo es sich um Gut oder Böse handelt, sondern zugleich auf der Erde, wo bedingte [oder: beschränkte] Menschen politische, wirtschaftliche, kulturelle Ziele verwirklichen wollen.

[s. unten] Es war natürlich, daß die von Hitler verfolgten Sozialisten sich für die Ideen ihrer Partei einsetzten, daß die Wehrmacht aus der Sorge um die fehlerhafte Heeresführung von dem Ausgang des mit unzulänglichen Mitteln ertrotzten Krieges bewegt war. Aber auch diese und selbst diejenigen, die sich von der Kirche gelöst hatten, denen religiöse Empfindungen fremd waren, wagen ihre Pflicht vor dem Angesicht des höchsten Richters, den der menschliche Gedanke erreichen kann, und den die menschliche Seele zu suchen sich gedrängt fühlt.

[Der letzte Absatz ist im Manuskript durchgestrichen:]

Es gibt in jedem Volke Menschen, die sich zum Guten, und solche, die sich zum Schlechten neigen. Das Besondere und Erschreckende in Deutschland war, daß die Schlechten die Maske abwarfen, hinter der sie sich zu verbergen pflegen und ihr satanisches Gesicht schamlos zeigten. Da der Satan Fürst der Welt ist, mußten sie über ihre Gegner siegen; aber im Untergange überstrahlte sie die Herrlichkeit der Besiegten. Um diese Toten, die im Kampf gegen das Böse fielen, sind wir reicher

als alle anderen. Ihr Ruhm ist das Feuer, in dem unsere Seele sich von Schande und Schmach reinigt. Uns in ihr Leben und Wesen zu versenken, erhebt uns über unser Unglück.

Abweichender Schluss in einem nicht identifizierten Zeitungsausschnitt, zitiert bei Wolfgang M. Schwiedrzik (Hg.), Ricarda Huch. In einem Gedenkbuch zu sammeln... Bilder deutscher Widerstandskämpfer, Leipzig 1997, S. 82f.:

Denn da die Kämpfenden Menschen waren, vollzog sich der Kampf nicht nur auf der überirdischen Ebene, wo es sich um Gut oder Böse handelt, sondern zugleich auf der Erde, wo beschränkte Menschen politische, wirtschaftliche, kulturelle Ziele verwirklichen wollen; wo persönliche und nationale Leidenschaft das Denken und Handeln durchdringt. Es gab unter den Gegnern Hitlers viele, bei denen der Einsatz für die Partei im Vordergrund stand: dies galt für einen großen Teil der Sozialisten und für die Kommunisten, die grundsätzlich von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Viele Angehörige der Wehrmacht bewegte vor allem die Sorge um den Ausgang eines ertrotzten und mit unzulänglichen Mitteln geführten Krieges und die Einsicht in die Fehler der Heeresleitung. Aber auch diese fühlten, daß ihr sittliches Bewußtsein angerufen wurde. Wer mitten im Kriege die Regierung seines Landes zu stürzen wagt, nimmt eine schwere Verantwortung auf sich. Gewissenhafte Menschen, die sich vor eine solche Entscheidung gestellt sehen, wägen ihre Pflicht vor dem Angesicht des höchsten Richters, den der menschliche Gedanke erreichen kann und zu suchen sich gedrängt fühlt. In einer Lage, wo kein irdischer Ausweg mehr war, suchten auch solche, denen religiöse Empfindungen fremd waren, Halt im Überirdischen.

Was fast allen Führenden im Kampfe gegen Hitler fehlte, war ein Schuß Höllefeuer im Blute, das sie den Gegnern ebenbürtig gemacht hätte. An Schlangenklugheit und Schlangengefährlichkeit waren sie Hitler und seinen Genossen nicht gewachsen. Hat das Fehlen der Unbedenklichkeit eines dämonischen Machtbegehrens und Herrscherwillens unsere Helden des Erfolges beraubt, so läßt es ihre Ehrenhaftigkeit um so klarer hervorleuchten.

Ganz ungetrübt erscheint die Reinheit des Kampfes gegen das Böse in der Bewegung der Münchner Studenten, die im Anfang des Jahres 1943 als Blutzeugen fielen.